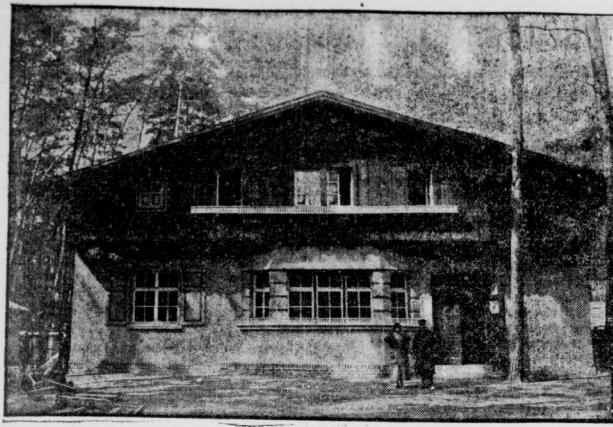


Das neuerbaute Schießhaus „Heide“ der Glauchaischen Schützengesellschaft zu Halle.



Die Einweihungsfestlichkeiten finden in der Zeit vom 2. bis 7. Mai statt; das Schießhaus befindet sich in den ehemaligen Militärarschivalen am Waldfater.

Der Film „Die Kleine aus der Konfektion“ behandelt das Schicksal eines Warenhausmädchens. Verführung, Ruchlosigkeit eines charakterlosen Schwärmers, erst nur dann, wenn es sich um Schiebergeheiß handelt. Gewalt und weibliche Niedertracht sind geschickt eingeflochten und das ganze reale Bild des heutigen Lebens, genährt mit feinen, lachlichen Szenen, die aber selber nicht als marode Malenzen. Die Grate „Die Expedientin“ ist der nie fehlende amerikanische Situationsfilm, den man aber immer gern sieht.

Beethoven-Zyklus.

(Sämtliche Violinonaten.)

Mit den Sonaten op. 30, 3, op. 96 und der Kreuzersonate beschlossen am Donnerstag Jan Dahnem und Prof. Max Dobrowen ihren Beethoven-Zyklus. Glücklich konnte die Wahl für diesen letzten Abend nicht getroffen werden. Ein wahrhaft krönender Schlusstein!

Man hört häufig sagen, die Beethoven'schen Werke für Violine und Klavier nähmen eine untergeordnete Stellung im Schaffen des Meisters ein. Ihnen komme nicht die gleiche Bedeutung zu wie etwa den Klavieronaten. Diese Auffassung ist bei der einen oder anderen der Violinonaten vielleicht berechtigt, sie darf jedoch keineswegs verallgemeinert werden. Werke, wie beispielsweise die drei, die am Donnerstag zum Vortrag kamen, gehören zu Beethovens wertvollsten Schöpfungen.

Wenn Beethoven selbst kein Komponieren als Dichten bezeichnet, so trifft das für die Gdur-Sonate op. 96 in vollstem Maße zu. Ein Gedicht von der ersten bis zur letzten Note! Ein Frühlingslied, vor allem der erste Satz. Dieses Werk müßte eigentlich den Namen „Frühlingssonate“ tragen, den ihre frühere Schwester in F-Dur, op. 24, mit weit weniger Berechtigung führt.

Auch die ganz auf den virtuosen Stil eingestellte Kreuzer-Sonate läßt nichts an Tiefe und Größe vermissen. Bei allem technisch-brillanten Figurenwerk spricht aus ihrem 1. Satz der echt Beethoven'sche Titanentrog

und das Finale kann wohl ein Gegenstück zu dem diatonischen Jubel des Schlusssatzes der Ciebenten genannt werden.

Schöpfungen solch zügelloser Frohsaune, wie sie op. 30, 3 in den beiden Sätzen darstellt, verleiht gar zu leicht dazu, als minder wertvoll angesehen zu werden. Kann Beethoven nicht auch Bedeutendes sagen, wenn er froh gelaunt ist, muß er immer die Strenge ernst in Fäden legen?

Für die Art, wie diese drei Sonaten durch Jan Dahnem und Prof. Dobrowen zu Gehör kamen, ist kein Wort des Lobes abzugeben. Es war ein Musikerin aus dem Vollen heraus, getragen von urmenschlichem Empfinden und eindringlichster Gestaltungskraft. Ich erinnere mich beispielsweise kaum einer so zwingenden Wiedergabe des zweiten Satzes der Gdur-Sonate op. 30, 3. Immer das Tempo des dritten Satzes dieses Werkes gibt es zwei entgegengesetzte Ansichten: ihn langsam im Charakter eines idealisierteren Bauerntanzes zu nehmen oder sehr rasch wie ein virtuoses Spielstück (man denke an die rasend schnelle Wiedergabe durch Busch und Serkin). Dahnem und Dobrowen hielten ungenügend die Mitte und dürften damit das Richtige getroffen haben.

Am Schluß des Programms, den als effektvollstes Stück natürlich die Kreuzersonate bildete, dankten die Zuhörer mit begeistertem Beifall für die starken Eindrücke dieser Beethoven-Abende.

Dr. Hans Gaart.

Wege zu Kraft und Schönheit.

Ufa-Film im U. S. Theater Mitte Promenade. Da lebt man so vor sich hin, arbeitet keine acht Stunden und mehr, ist, trinkt, schläft, hat keine großen Sorgen und keinen Feind — und wunderlich, daß man täglich älter und schließlich heif und alt wird, ohne je recht etwas vom Leben gehabt zu haben.

Woran das liegt, daß das Leben eintönig und gleich ist, das kann man so recht aus diesem Film „Wege zu Kraft und Schönheit“ lernen: daran, daß wir unsern Körper eigentlich nur wie ein

läufiges Weiser zu unserm eigenen Ich behandeln, als einen höchst unerwünschten Gast und Familienzuwachs, der mit seinem Bedürfnis nach Essen, Kleidung und Wohnung alle nur möglichen Mühen und Kosten macht und im Grunde also recht färbend ist.

Das ist natürlich in dem Film nicht direkt dargestellt, man empfindet es nur so bei ihm, wenn man auf der Reinwand zu leben bekommt, wie ganz anders es sein könnte und sein sollte. Der ganze Film ist ein Jubelsturm und eine Hymne auf diesen von uns natur- und körperentfremdeten modernen Kultur- und Großstadtmenschen ver-nachlässigten Körper. Er zeigt, wie ein Mann, ein Mann, ob Griechisch, Römer oder Germanen, ihren Körper pflegen, wie sie aus diesem Gehäuse der Seele Trost und Lebensgüte und jene bessere Schönheit schöpfen, die sich in allen Werten der Welt wieder spiegelt. Und er zeigt den Weg, wie wir zu einem Ausgleich dieses schimmlichen aller Körperempfinden, zwischen unserm Körper und unserm Geist, gelangen können zu froher Harmonie: indem wir unsern Körper wieder seine Rechte einräumen, ihn pflegen und sich entwickeln lassen, bis er, gesund und stark und leicht geworden, diese Liebe dem Geiste wieder vergilt, indem er auch ihn gesund und leicht und froh macht. Da sieht man, wie die moderne Körperkultur-bewegung der verabschiedeten Tanzschulen, wie moderne Maßhalten und vor allem der Sport den alten, weil und maderig gewordenen Mann, unsern Körper, wieder jung und gesund, leicht, leistungsfähig und schön macht. Immer neue Silber und mit jedem Wde immer neue Möglichkeiten seiner Lebensfreude im wohlgeübten und wohlgeschulten Körper tun sich auf. Die wunder-volle Verbindung der „Zeitleuge“ erlaubt es, die ganze Harmonie gesulter Körper und Bewegungen festzuhalten, zu machen, indem sie künstlich ver-langsamert wiedergibt, was beim normalen Sehen viel zu schnell vor sich geht, als daß man das weiche Spiel der Muskeln und Glieder, das Schweben und Gleiten des Körpers beobachten könnte. Dadurch lehr die Zeitleuge auch, worauf besonders vollendete Leistungen, sei es im Tanz oder Sport, beruhen: daran, daß jede einzelne Teilbewegung ausgeglichen, harmonisch und rhyt-misch ist.

Je länger der Film dauert und je mehr aus ihm die schöne Freude am Körper auf die Zuschauer übergeht, die sie sich zum Schluß in traulichem Händelassen kundgibt, desto mehr bekommt

man Luft, sich mit beiden Händen vor das hochgeschützte Gehirngeschehen zu setzen, daß die hoch-nußig darin wohnenden Gedanken aufstehen und von ihrem heißen Athem fügen, und zu sich selbst aus tieferer Tiefe ein fröhliches: „Du alter Gelb, du!“ zu sagen.

Was der Film wollte, das hat er erreicht. Er weckt Lust und Freude am körperlichen Spiel. Wie ein Gedankensprung und Aktsturz fällt er in die modernen Großstadtschichten hinein, die höchst-jährig geworden sind wie Karikaturen, die im dunklen Keller feimen. Wünschenswert dem ganzen deutschen Volke, und vor allem der Jugend und ihren Erziehern, daß sie die tiefe Weisheit beherzigen, die aus diesen Filmstudien spricht: Vernt wieder dem Körper sein Recht einzuräumen, dann lernt ihr, was unserer Zeit vor allem fehlt: Lebensfreude und Kraft und Schönheit.

Märchen vom Erbenweg der Menschenseele. Im Turmzimmer der Moribunda hielt über dieses Thema am Freitag Herr Studientrat Dr. Frank, der Vorlesende der Trizegruppe Halle des Vereins für freies Schwimmen (Waldorfschulverein), einen Vortrag, der in feint empfindbarer Art aus modernen Menschen die Schönheiten und den tiefen Gehalt des Märchens vor Augen führte. Am Märchen spiegeln sich Gesellschafts- und geistliche Art wieder, die auch Bedeutung für Erwachsene haben. Das in den Märchen so häufig von Königs-kindern die Rede ist, liegt daran, daß der göttliche Funke als etwas Königlich empfunden wird. Das Gold ist in der Silberprache des Märchens der Ausdruck für das Menschentum. Die goldenen Haare verkörpern die Wachstumskräfte. Das Sprichwort „Lange Haare, kurzer Sinn“ bedeutet eigentlich, daß diejenigen, die lange Haare haben, wenig Sinn für die äußere Welt haben, sie leben mehr im Geistlichen. Eine besondere Bedeutung haben die Tiere, sie leben in innerer Verbindung mit dem Menschen. Jede Tiergattung stellt eine besondere Triebart dar. Das Hinüberdämmen durch das Triebhafte spielt im Märchen eine große Rolle. Der Reiter auf dem Pferde ist deshalb das Sinnbild des Schwarmgeistes. Sehr schön haben in die alten Griechen die Götterwelt hineingelegt, wo dem Menschen noch das Triebhafte im Blut fließte, durch den Centauren ausgedrückt. Der Reiter lehr in einzelnen an den Märchen von der Kämpferei, des Tieren Dant und Schmei-mitteln diese Götterwelt dar und fand ihre Verbindung bei seinen Vorfahren.

Ein Angebot von unerreichter Billigkeit!

Damen-Stoffe

- Popeline 3³⁵
größte Auswahl in all. Farben
6.50 6.75 6.95 6.50
- Frotté 1⁹⁵
größte Auswahl
8.25 9.00 9.50
- Gabardine 6⁷⁵
130 bis 140 cm
breite, schöne, mod. Dessins
in. Qualität. 10.50 6.75 7.25
- Kleiderstoff 3⁷⁵
Karos und
Straßen,
in. Qualität, in modern. Dessins
7.50 6.75 6. — 6.50 4.50 3.95
- Stoffe f. Waschkleid. 95⁹⁹
in Crepe, Crepe marocaine,
Massine usw. . . . von
- Wollmusseline 3⁵⁰
in herri-champ Dessins
10.60 4.75 4.25 3.70
- Foulardine 1⁸⁵
größte Auswahl
2.95 2.35
- Kostüme Stoffe blau u. farb.
in. Qualität, in. Größe
Auswahl. 130 bis 140 cm breit
10.50 9.75 8.50 7.75 6.50 5.95

Seiden-Stoffe

- Größte Auswahl in:
Crepe marocaine
Crepe de Chine
Wasserdichte
Eolienne
Tafel
Basf-Seide
usw.
- Größtes
Spezial-Haus
am Platze

Herren-Stoffe

- Kammgarn für Anzüge
in. Qualität, blau und farbig
18.50 17.25 15.50 13⁹⁵
- Anzugstoffe guttragfähig
Auswahl, in. Qualität, in. Karos
22.80 19.50 16.50 12.75 11.50 4⁷⁵
- Anzugstoffe 10⁷⁵
blau und farbig . . . 11.25
- Homespun für Sport-
anzüge und
Mäntel, in. Qualität, in. Größe
schön. Dessins 14.50 12.75 6⁷⁵
- f. Gesellschaftsanzüge 12⁵⁰
schwarz Feinl, Drappé und
marocain, in. Qualität. 22.
19.75 18.50 17.25 15.50
- Hosenstreifen größte
Auswahl, in. Qualität, in. Größe
19.50 15.50 16.50 12.75 11.50 8⁷⁵
- Tennis-Stoffe weiß,
einfarbig und restraft,
in. Qualität 24.50 19.75 17.50 8⁵⁰
- Covercoat 5⁷⁵
in. Qualität, in. Größe
19.50 17.75 15.50 12.75 8.75

Mitteldeutsche Textil-Gesellschaft m. b. H., Große Ulrichstraße 12 u. 52